

Mein Blick wanderte hoch zu den großen Buchstaben über dem Eingang des Gemäuers, die den Namen *Schaupalast* bildeten. Ein in die Jahre gekommenes Theater mitten im Grünen, fern der City. Ich hatte es immer gemocht. Aber schon bald würde ich nicht mehr jeden Morgen hierherkommen, was mich traurig stimmte.

Ich ging über den Hof. Auf dem kleinen Parkplatz im Innenhof entdeckte ich Maxims silbernen Mercedes, der gerade einparkte. Instinktiv hielt ich inne. Ich wollte Begegnungen mit meinem Ex-Freund soweit es ging vermeiden. Aber das war leichter gesagt als getan. Er war der Stellvertreter unseres Intendanten und somit einer meiner Chefs. Ein bisschen fühlte ich mich wie das Kaninchen vor der Schlange, als sich die Tür seines glänzenden Wagens öffnete und Maxim ausstieg. Er blinzelte erst in die Sonne, ehe er

mir zunickte – ich nickte zurück. Was hätte ich auch sonst tun sollen?

Seine blauen Augen wirkten leer, jede Zärtlichkeit war aus ihnen gewichen. Ich ließ mir nicht anmerken, wie sehr mich das verletzte. Sie verschwanden hinter einer getönten Brille, die er aus seinen hellbraunen Haaren zog.

Auf der Beifahrerseite stieg Valentina Estos aus, Star unseres Hauses und der Grund, weshalb Maxim mich verlassen hatte. Ein triumphierendes Lächeln umspielte ihre feuerroten Lippen, als sie mich sah. Mit schwingenden Hüften lief sie um den Wagen herum und küsste Maxim innig vor meinen Augen, als wollte sie mir die Show ihres Lebens bieten – und irgendwie tat sie das ja auch.

Aber ansehen wollte ich es mir nicht, wie sie ihn fast auffraß. Rechtzeitig fiel mir ein, dass ich endgültig zu spät kommen würde, wenn

ich mich jetzt nicht sputete. Ich ließ die beiden stehen, bog rasch nach links und lief die kleine Außentreppe in den Keller hinunter, wo sich seit einem Umbau vier Nähstuben und der Kostümfundus befanden. Das ratternde Geräusch der Nähmaschinen hallte durch den Gang, während ich versuchte, dieses gehässige Grinsen der Estos aus meinem Kopf zu kriegen. Und diesen Kuss!

Bestürzt wurde mir klar: Ich fühlte mich nicht mehr wirklich wohl an diesem Theater, an dem ich seit meiner Ausbildung war. Vielleicht war es also gut, dass man mich nicht länger als Kostümschneiderin beschäftigen wollte. Ich brauchte einen Tapetenwechsel.

»Alles auf Anfang!«, hallte es über mir.

Die Tontechnik im großen Saal zwei Etagen über uns testete die Lautsprecheranlage. Die wöchentliche Soundprobe fand statt. Schon bald fiel der Vorhang zum letzten Mal für unser aktuelles Stück. Wie es danach weiterging,

wusste im Moment niemand so recht. Außer meinem wurden auch andere Saisonverträge nicht verlängert.

Ich betrat die kleine Kammer, die ich mir mit unserer Auszubildenden Kim teilte. Genau wie sie jetzt hatte auch ich meine Schneiderinnenkarriere hier gestartet, war irgendwann für die nächste, dann die übernächste Spielzeit übernommen worden und hatte einige Intendanten kommen und gehen sehen. Dann waren Jakob Oberding und Maxim Helling aufgetaucht, mit neuen Konzepten und frischen Ideen, mit denen sie das Theaterleben umgekrempt hatten.

Und nicht nur dieses, auch mein Leben war aus den Fugen geraten. Zuerst hatte sich Maxim mir gegenüber sehr charmant verhalten, ich war sehr schnell auf Wolke sieben gelandet und genauso schnell abgestürzt. Denn kaum waren wir zusammengekommen, hatten ihn Dinge gestört, die ihm zuvor nicht mal aufgefallen

waren. Kleinigkeiten, die sich hochgeschaukelt hatten.

Als wäre das nicht genug gewesen, hatte er angefangen, von unserer Diva Valentina zu schwärmen, wie anmutig sie sei, wie viel Präsenz sie auf der Bühne habe und dieses besondere Etwas, das sie stets umgebe ... Nein, daran wollte ich jetzt nicht denken. Denn schon sah ich wieder diesen Kuss im Innenhof vor mir ...

Ich hatte keine Lust mehr auf das Theater, auf alles hier, wollte etwas Neues machen. Modedesign – davon habe ich als Mädchen schon geträumt. Missmutig beobachtete ich Kim. Gerade zog sie zwei Stoffrollen aus dem Regal, breitete sie nebeneinander auf ihrem Arbeitstisch aus und fotografierte sie mit ihrem Handy für ihren Instagram-Account, wo sie einer nicht gerade kleinen Followerzahl Einblicke in unsere Arbeitswelt gewährte.